

249

Paul Parin

## Die Psychoanalyse und die kritische Interpretation der Geschichte

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, hatte nie daran gezweifelt, daß die von ihm aufgedeckten psychischen Prozesse und Strukturen geeignet wären, ein neues Licht auf die Vorgeschichte und die Geschichte der Menschheit zu werfen. Hingegen war er bis zum Ende seines Lebens darüber im Zweifel, ob psychische Kräfte und Vorgänge als alleinige Ursachen geschichtlicher Entwicklungen anzusehen wären, oder ob die Erforschung des Seelenlebens helfen könnte, die Form und die Wirkung historischer Ereignisse aufzuklären, deren Ursachen *nicht* im Seelenleben des einzelnen zu finden sind. Diese Unsicherheit beeinflusst auch die unterschiedliche Methodik seiner Untersuchungen und die jeweilige Wahl der Leitgedanken (Paradigmata).

Ich nenne die erste Richtung die psychologistische, die zweite die kritische Geschichtsinterpretation der Psychoanalyse. Von vielen Textstellen, die den einen oder den anderen Standpunkt belegen, zitiere ich nur zwei. Psychologistisch scheint die Definition in der "Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse" zu sein: "Denn auch die Soziologie, die vom Verhalten des Menschen in der Gesellschaft handelt, kann nichts anderes sein als angewandte Psychologie. Streng genommen gibt es ja nur zwei Wissenschaften, Psychologie, reine und angewandte, und Naturkunde" (Freud 1933, S. 194).

Vervollständige ich jedoch das Zitat, scheint Freud der kritischen Geschichtsinterpretation der Psychoanalyse zu folgen (S. 193 f.):

"Die Stärke des Marxismus liegt offenbar nicht in seiner Auffassung der Geschichte und der darauf gegründeten Vorhersage der Zukunft, sondern in dem scharfsinnigen Nachweis des zwingenden Einflusses, den die ökonomischen Verhältnisse der Menschen auf ihre intellektuellen, ethischen und künstlerischen Einstellungen haben. Eine Reihe von Zusammenhängen und Abhängigkeiten wurden damit aufgedeckt, die bis dahin fast völlig verkannt worden waren. Aber man kann nicht annehmen, daß die ökonomischen Motive die einzigen sind, die das Verhalten der Menschen in der Gesellschaft bestimmen. Schon die unzweifelhafte Tatsache, daß verschiedene Personen, Rassen, Völker unter den nämlichen Wirtschaftsbedingungen sich verschieden benehmen, schließt die Alleinherrschaft der ökonomischen Momente aus. Man versteht überhaupt nicht, wie man psychologische Faktoren übergehen kann, wo es sich um die Reaktionen lebender Menschenwesen handelt, denn nicht nur, daß solche bereits an der Herstellung jener ökonomischen Verhältnisse beteiligt waren, auch unter deren Herrschaft können Menschen nichts anders als ihre

ursprünglichen Triebregungen ins Spiel bringen, ihren Selbsterhaltungstrieb, ihre Aggressionslust, ihr Liebesbedürfnis, ihren Drang nach Luster-

250

werb und Unlustvermeidung. In einer früheren Untersuchung haben wir auch den bedeutsamen Anspruch des Über-Ichs geltend gemacht, das Tradition und Idealbildungen der Vergangenheit vertritt und den Antrieben aus einer neuen ökonomischen Situation eine Zeitlang Widerstand leisten wird. (...) Wenn jemand imstande wäre, im einzelnen nachzuweisen, wie sich diese verschiedenen Momente, die allgemeine menschliche Triebanlage, ihre rassenhaften Variationen und ihre kulturellen Umbildungen unter den Bedingungen der sozialen Einordnung, der Berufstätigkeit und Erwerbsmöglichkeiten gebärden, einander hemmen und fördern, wenn jemand das leisten könnte, dann würde er die Ergänzung des Marxismus zu einer wirklichen Gesellschaftskunde gegeben haben."

Noch in Freuds letztem größeren Werk (*Der Mann Moses und die monotheistische Religion*) stellt er die Frage, ob Vorgänge der Religionsgeschichte im Verhältnis einer Analogie zu psychischen Entwicklungen stünden, denen sie ähnlich sind, oder ob es sich um eine Identität beider Erscheinungen handle, d.h. ob sie beide auf die gleichen Ursachen, also auf psychische zurückzuführen wären. Er schreibt darüber: "Diese Analogie (zur Religionsgeschichte) trifft sich in der Psychopathologie bei der Genese der menschlichen Neurosen, also auf einem Gebiet, das der Einzelpsychologie angehört, während die religiösen Phänomene natürlich zur Massenpsychologie zu rechnen sind" (1937, S. 177).

Zur Überbrückung der "Kluft zwischen Individual- und Massenpsychologie" ( ebd., S. 207) begehrt er die "Kühnheit", einen "Fortbestand solcher (erworbener) Erinnerungsspuren in der archaischen Erbschaft" anzunehmen und kann nun "die Völker behandeln wie den einzelnen Neurotiker".

Noch in jüngster Zeit können sich namhafte Autoren nicht darüber einigen, welchen Stand Freud in dieser Frage eingenommen hat. Lucien Sève (1973) leitet aus der Sichtung der Freudschen Schriften ab, daß Freud einen rein psychologistischen Ansatz verfolgt habe. Darum könne er nichts über die "menschliche Natur" aussagen und schon gar nichts über geschichtliche Begebnisse, weil beide einfach nicht "psychologischer Natur" seien. In seiner kritischen Diskussion der gleichen Quellen kommt der Historiker Russel Jacoby (1975) zum entgegengesetzten Schluß. Psychoanalyse ist für ihn "eine objektive Wissenschaft der Subjektivität" (S. 119) , ihre Metatheorie führe in die Nähe des Marxismus. Die "negative

Psychoanalyse" (so nennt er eine "durch den Marxismus gebrochene Psychoanalyse") "will helfen, das Kontinuum der Geschichte aufzubrechen. Sie spürt den Mo-

251

menten in der psychischen Dimension nach, die der westliche Marxismus in der nichtpsychologischen Dimension verfolgte: der objektiven Gewalt der kapitalistischen Herrschaft..."

Es ist klar, daß solche Urteile von der Ideologie der Autoren mitbestimmt sind. Sève steht einem "orthodoxen" oder ökonomistischen Marxismus nahe. Jacoby ist ein Nachfolger der Frankfurter Schule (Horkheimer, Adorno, Marcuse, Fromm). Wer sich gleichzeitig als Psychoanalytiker und als Marxist versteht, muß wohl Jacoby beipflichten. Warum bringe ich dieses theoretische Dilemma zu Beginn einer Diskussion? Sollen wir hier versuchen, es zu lösen? Nein, ich glaube nicht, daß dies fruchtbar wäre. Ich habe diese Frage auch nicht aus einem historischen Interesse am Denken Freuds aufgerollt, sondern aus einem anderen Grund. Die psychoanalytische Geschichtskritik hat selbst bereits eine Geschichte, und diese bewegte konfliktreiche und weitere Konflikte erzeugende Geschichte eines noch jungen Wissenschaftszweiges, von dem noch nicht einmal feststeht, ob er eine Daseinsberechtigung hat, oder ob er seinen Gegenstand gar nicht erfassen und erklären kann, bewegt sich weitgehend in der eben beschriebenen Dichotomie, zerfällt scheinbar in zwei unvereinbare Zweige: in die Suche nach einer psychologistischen Erklärung für alle sozialen und historischen Probleme und in eine kritische Anwendung der Psychoanalyse. Psychologistisch orientiert ist heute die Bewegung der *Psychohistory*, die vor allem Lloyd de Mause (seit 1975 *The Journal of Psychohistory*) ins Leben gerufen hat. Franco Fornari (1975) ist ein anderer Repräsentant dieser Richtung. Analytiker, die die Geschichte kritisch zu interpretieren versuchen, gibt es vor allem im Umkreis und in der Nachfolge der Frankfurter Schule. Ihr theoretisches Rüstzeug entnehmen sie einerseits der dialektisch-materialistischen Geschichtsinterpretation, andererseits dem Werk Freuds (Herbert Marcuse) oder einer von der Freudschen Psychoanalyse abgeleiteten Metatheorie (Jürgen Habermas, Alfred Lorenzer).

Da ich mich selber sowohl als Psychoanalytiker als auch als Marxist verstehe, stehe ich den Autoren der Kritischen Theorie nahe. In einem Essay habe ich (1978a) versucht zu zeigen, wieso die Freudschen Analytiker ihre Aufgabe einer kritischen Geschichtsinterpretation nicht weiter verfolgt haben; diese ihre "Auf-

252

gabe" umschrieb ich, unter Berufung auf die betreffenden Schriften Freuds, folgendermaßen:

"Von Anfang an hatte die Psychoanalyse den Konflikt zwischen den Triebwünschen mit allen ihren Schicksalen und den Gegenkräften, die fast ausschließlich aus der menschlichen Gesellschaft, aus der 'Kulturentwicklung' ihrer Träger und aus ihrer Moral herkamen, zum Gegenstand ihres Interesses gemacht. In den Tiefen des Seelenlebens fand sie die Abkömmlinge beider vor. Heinz Hartmann (1944) hat die Aufgabe der Analytiker so formuliert: 'Wenn wir Analytiker uns fragen, was die Ursachen von Krieg und Frieden oder von religiösen Bewegungen sind, wenn wir uns fragen, wie bestimmte politische Führer zur Macht kommen und warum bestimmte Gruppen sich in der Beziehung zu ihrem Führer so und nicht anders verhalten, glauben wir, daß wir zur Lösung dieser Probleme dadurch beitragen können, daß wir die Handlungsweise von Individuen und typischen Personen in konkreten Situationen verstehen. Aber man darf unter keinen Umständen außer acht lassen oder vernachlässigen, welche Rolle die ökonomische oder soziale Struktur als zum Teil unabhängige Faktoren dabei spielen!'"

Wenn die Analytiker die Biographie großer Männer der Geschichte verfolgt haben, gingen sie häufig von der mehr oder weniger versteckten idealistischen Grundannahme aus, daß es diese Personen sind, die die Geschichte machen, ja ihren Gang ursächlich bestimmen (z.B. Erikson über Luther, Gandhi). Trotzdem können sie den kritischen Gehalt der Psychoanalyse damit nicht ganz zum Verschwinden bringen. Ein Beispiel hierfür ist Helm Stierlins Buch über Hitler (1975). So sehr er sich auf die Familiengeschichte, die Psychologie und den Werdegang des Diktators zu beschränken scheint, erklärt er doch, wieso gerade dieser Mann die politisch wirksame Potenz zur Ausarbeitung und Verbreitung von Ideen und Maximen entwickeln konnte, die den sonderbaren und gut bekannten Siegeszug des Nationalsozialismus in Deutschland, den Lipset (1959) beschrieben hat, erklärt. Das Ergebnis der ganz besonders eingreifenden und doch für weite Teile des deutschen und österreichischen Kleinbürgertums typischen Sozialisation, die Hitler geprägt hat, gelangte zu historischer Wirkung. Die exproprierten, "verlierenden" Kleinbürger konnten durch die Übernahme (durch identifikatorische Prozesse) der Hitlerschen Ideologie ihre sozial und ökonomisch bedingte Verunsicherung überwinden. Fast allein aus dieser Schicht rekrutierte sich vor der Machtübernahme die Masse der Hitler-Wähler. Bekanntlich ist die marxistische Geschichtsschreibung (wie seinerzeit die Politik der Linken) vor diesem Problem hilflos geblieben, und sogar Wilhelm Reichs geniale Analyse (1933/34) mußte viele Fragen offen lassen.

253

Ich möchte von meiner Kritik ideologisch bedingter Denkhemmung die meisten linken Theoretiker nicht ausnehmen. Viele haben es sich leicht gemacht, Einsichten der Psychoanalyse zu vernachlässigen. Einmal nahm man an, die Psychoanalyse sei eine bürgerlich-kapitalistische Wissenschaft, sie könne deshalb über Geschichte, die durch Klassenkämpfe in Gang gehalten wird, nichts aussagen. Dann wieder gab man zu, daß man mit der Psychoanalyse zwar Strukturen des Überbaus oder die Persönlichkeit führender Personen untersuchen könnte; beides sei aber für die Geschichtsinterpretation irrelevant, da der Überbau ohnehin nicht in den Gang der Geschichte eingreife, sondern von diesem lediglich mitgetragen werde.

Ich bin überzeugt, daß es noch vieler konkreter Forschungsschritte bedarf, bis die Trennung historischer und psychologischer Betrachtungsweisen (die der Kompartimentalisierung der Wissenschaften entspricht, die im Dienste der kapitalistischen Totalisierung der Produktion entstanden ist) überwunden sein wird. Haben doch auch die Staaten des realen Sozialismus die nach dem Positivismus benannte, von der Entwicklung der Naturwissenschaften entnommene Wissenschaftstheorie für jedes, auch für das psychologische Wissen (natürlich mit Ausnahme der Geschichtstheorie) als allein wissenschaftlich und gültig erklärt.

Eine kritische Geschichtsforschung müßte zu allererst erkennen, daß "die Familie ... die psychologische Agentur der Gesellschaft" ist (Fromm 1932, S. 17). Dazu müßte, wie es Aymone in unserem Kreis<sup>1</sup> gefordert hat, erst eine marxistische Mikrosoziologie (der Familie und anderer sozialisierender Institutionen) entwickelt werden. Dann könnte die Psychoanalyse besser "zeigen, wie sich auf dem Weg über das Triebleben die ökonomische Situation in Ideologie umsetzt" (Fromm 1932, S. 31).<sup>2</sup> Ich selber habe versucht, das Verhältnis mikro- und makrosozialer Einflüsse und die Verinnerlichung institutierter sozialer Strukturen im Seelenleben aufzuklären (Parin 1978b).

Ich will die Aufgaben und Möglichkeiten einer geschichtskritischen Analyse nicht weiter aufrollen. – Ich meine, daß es sich darum handelt, das Wirken materieller Gegebenheiten (z.B. der Produktionsverhältnisse) auf dem Gebiet der Psychologie zu erkennen, wo sie zwar eine andere Qualität, eben die psychologische, angenommen haben. Dann ist der Schritt zu tun, den Freud längst

254

vor uns getan hat, in "psychischen Realitäten" einen materiellen und darum wirksamen Faktor in gesellschaftlichen Konflikten zu erkennen. Die verinnerlichten und die dem Subjekt äußerlichen

Konflikte stehen in einem dialektischen Verhältnis zueinander. Es besteht kein Anlaß, die ersten der idealistischen, die zweiten der materialistischen Interpretation zuzuteilen.

#### Anmerkungen

1. Dieser Text wurde im Oktober 1979 in Zürich der Gruppe "Psicoterapia e Scienze Umane" zur Einleitung einer Diskussion vorgelegt.
2. Zu Fromm (1968): Die Zusammenstellung der Grundanschauungen von Marx über die "Natur" des Menschen, seine Psychologie und seine Bedürfnisse ist gut; Quellenangaben leider ungenau. Fromms Kritik an der Freudschen Psychoanalyse ist z.T. einseitig, z.T. falsch.

#### Literatur

- de Mause, Lloyd (Ed.) (seit 1973): *The journal of Psychohistory*. (Quarterly), New York (Atcom).
- de Mause, Lloyd (Ed.) (1975): *The New Psychohistory*. New York (Psychohistory Press – Atcom).
- Erikson, Erik H. (1958): *Der junge Mann Luther. Eine psychoanalytische und historische Studie*. Reinbek (Rowohlt) 1970.
- Erikson, Erik H. (1969): *Gandhi's Wahrheit*. Frankfurt/Main (Insel) 1971.
- Fornari, Franco (1975): *The Psychoanalysis of War*. New York (Anchor-Doubleday).
- Freud, Sigmund (1933): *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. In: GW XV, London (Imago) 1940 ff. (Insbes. S. 73 f.: über Psychoanalyse und Marxsche Theorie.)
- Freud, Sigmund (1937): *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*. In: GW XVI, a.a.O., S. 101-246. (Insbes. S. 170-209: allgemeine Betrachtungen zur Psychoanalyse und (Religions-) Geschichte.)
- Fromm, Erich (1932): *über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie: Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus*. In: Derselbe (1971): *Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie*. Frankfurt/Main (Suhrkamp) (es 425), S. 9-40.
- Fromm, Erich (1961): *Das Menschenbild bei Marx*. Frankfurt/Main 1963. Orig.: *Marx: Concept of Man*. New York.
- Fromm, Erich (1968): *Marx' Beitrag zur Wissenschaft vom Menschen*. In: Derselbe (1971): *A.a.O.*, S. 145-161.
- Hartmann, Heinz (1944): *Psychoanalysis and Society*. In: *Essays on Ego Psychology*. New York (I.U.P.).
- Jacoby, Russell (1975): *Soziale Amnesie. Eine Kritik der konformistischen Psychologie von Adler bis Laing*. Frankfurt/Main (Suhrkamp) (es 859) 1978. Orig.: *Social Amnesia*. New York (Beacon Press).
- Lipset, Seymour Martin (1959): *Fascism – Left, Right and Center*. In: *Political Man*. New York (Doubleday), S. 127-148. Und in: Joseph R. Gusfield (1970): *Protest*,

Lorenzer, Alfred (1972): Zur Begründung einer materialistischen Sozialisationstheorie. Frankfurt/Main (Suhrkamp) (Theorie).

Parin, Paul (1978a): Warum die Psychoanalytiker so ungern zu brennenden Zeitproblemen Stellung nehmen. Eine ethnologische Betrachtung. In: *Psyche*, 32. Jg., Heft 5, s. 385-399.

Parin, Paul (1978b): Der Widerspruch im Subjekt. Frankfurt/M. (Syndikat).

Reich, Wilhelm (1933/34): Die Massenpsychologie des Faschismus. Neuaufl.: Köln, Berlin (Kiepenheuer & Witsch) 1971.

Sève, Lucien (1973): Psychoanalyse und die illusionäre Konzeption der "menschlichen Natur". Frankfurt/Main (Marxistische Blätter) 1974. Orig.: Catherine B.-Clément, Pierre Bruno, Lucien Sève: Pour une critique marxiste de la théorie psychanalytique. Paris (Editions sociales).

Stierlin, Helm (1975): Adolf Hitler. Familienperspektiven. Frankfurt/Main (Suhrkamp).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Paul Parin

Utoquai 41

CH-8008 Zürich